

Susanne Binder (Hg.)

Auf ins Land am Nil

Das Expeditionstagebuch des Max Weidenbach (1842–1845)



Max Weidenbach (1823–1890) von Otto Georgi,
Ausschnitt aus der »Gedächtnis-Stele« für Richard Lepsius zum 23.12.1844

Auf ins Land am Nil

Das Expeditionstagebuch des
Max Weidenbach (1842–1845)

herausgegeben
von Susanne Binder

Kulturverlag Kadmos Berlin

INHALT

Vorwort und Einführung.	9
---------------------------------	---

Teil 1

Max Weidenbach *Tagebuch während der Reise
vom 31. August 1842 bis zum 27. Oktober 1845*

1	Die Schiffsreise von England nach Ägypten	15
2	Ankunft in Ägypten und Alexandrien	20
3	Von Alexandrien nach Bulak und Kairo.	29
4	In Kairo.	34
5	Die Expedition in Gizeh.	49
6	Nächste Station: Sakkara.	91
7	Über Dashur, Lisht und Meidum nach Hawara (Fayum)	131
8	Aufbruch in den Süden: durch Mittelägypten nach Theben	167
9	Theben Ost und West	195
10	Von Theben zur »Gränze von Aegypten«.	200
11	Weiter stromauf: von Philae nach Korosko	212
12	Warten auf Kamele: Exkursion nach Abu Simbel.	222
13	Durch die Wüste: nach Abu Hamed und weiter noch.	247
14	Wieder auf dem Nil: von Megheref (Berber) nach Khartum.	256
15	In Khartum	264
16	Wieder nach Norden: auf der Barke bis Schendi	271
17	Nochmals nach Naga und Mussawwarat: die Dokumentation	276
18	Von Schendi zu den Pyramiden von Meroë	288
19	Durch die Wüste an den Gebel Barkal	302
20	Vier Wochen am Gebel Barkal.	310
21	Auf dem Nil an den 2. Katarakt	320
22	»Der Rückreise erst recht inne«: Wadi Halfa, Abu Simbel bis Philae	345
23	Abfahrt von Philae und zurück nach Theben.	364
24	»Theben erreicht«: Arbeit in West und Ost	377

25	In den Sinai: durch die Ostwüste und übers Rote Meer	398
26	Wieder zusammen: der Endspurt in Karnak.	439
27	»Theben verlassen«: über Amarna nach Kairo.	445
28	Kairo und Abschied von Ägypten in Damiat	461
29	Mit Seeschiffen weiter: Jaffa, Jerusalem, Haifa, Beirut	470
30	Über Smyrna nach Konstantinopel	496
31	Über Triest, Wien und Prag nach Dresden	509
32	Ankunft in Dresden und die ersten Wochen zu Hause	516
33	Die letzten Seiten: einige Jahre nach der Expedition.	521

Teil 2

Kontext, Biografisches und Kommentar

Die preußische Expedition nach Ägypten	525
Vorgeschichte und Kontext	525
Antrag und Planung einer preußischen Expedition	527
Die Teilnehmer und Mitarbeiter am großen Ägypten-Projekt.	529
Alltag, Arbeit und Leben während der Expedition.	538
Die monumentale Publikation: Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien.	540
Max Weidenbach – Zur Person	547
Familie, Hintergrund und Ausbildung	547
Die Reise und das Tagebuch	548
Das Ende der Reise – das Ende des Tagebuchs.	550
Wieder in Berlin.	550
Max Weidenbach in Australien	553
Die »unerwartete Nachricht«	553
Glen Osmond bei Adelaide.	555
Beruf und öffentliches Leben	556
Familie und Deutschland	560
Das Tagebuch des Max Weidenbach	562
»Buch«, Schrift und Präsentation.	562
Rechtschreibung und Sprache	565
Schreibung von Vokalen.	565
Verwendung von Konsonanten.	566
Grammatisches und Vokabular.	567

Der Text in dieser Ausgabe	568
Ein Expeditionstagebuch und seine Bedeutung	569
Faktuales Erzählen	569
Text und Paratext	570
Erzählstil	571
Motivation, Gebrauch und Nutzen	573
Nachwort und Dank	577
Bibliografie	581

Anhang

Übersicht: Etappen der Reise	595
Chronologie: Arbeit in den Gräbern von Gizeh und Sakkara	596
Chronologie: Epochen, wichtigste Dynastien und Herrscher bis 395 n. Chr.	598
Index: Herrscher und ihre Namen – mit Schlüssel	602
Personenverzeichnis	608
Glossar	625
Zu den Abbildungen	632

VORWORT UND EINFÜHRUNG

Es war unerwartet und kam als Sensation, als im April 2013 das Expeditionstagebuch von Max Weidenbach mit dem in schöner Schrift und mit Schwung geschriebenem Titelblatt *Tagebuch während der Reise vom 31. August 1842 bis zum 27. Oktober 1845* im South Australian Museum in Adelaide (wieder-) gefunden wurde. Von seiner Existenz wussten Ägypteninteressierte in Australien seit der Veröffentlichung von *Living with Egypt's past in Australia* von Robert Merrillees 1990, und die lange, zunächst vergebliche Suche begann. Das Tagebuch war 1944 über die Witwe des Großneffen Arnold Weidenbach zusammen mit anderen Aegyptiaca aus seinem Besitz und Nachlass ins Museum gelangt. Das Manuskript des Tagebuchs war dann zu unbekanntem Zeitpunkt wie ein Buch gebunden worden und sah dann aus wie alle anderen in der Bibliothek.

Max Weidenbach war mit 19 Jahren der jüngste Teilnehmer der bedeutenden wissenschaftlichen Expedition nach Ägypten und in den Sudan (damals üblicherweise als »Aethiopien« bezeichnet), die König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen finanzierte. Sie war von langer Hand vorbereitet worden von Karl Richard Lepsius, dem Gründer der deutschen Ägyptologie mit Unterstützung durch Alexander von Humboldt und den Diplomaten Carl Josias von Bunsen, beide enge Vertraute des Königs. Die Monumente in Ägypten sollten systematisch architektonisch aufgenommen und die Inschriften und Darstellungen gezeichnet werden, um sie der immer internationaler werdenden Wissenschaft zugänglich zu machen. Am Ende war das preußische Team mit seinem Direktor Richard Lepsius etwas mehr als drei Jahre unterwegs. Ihre umfangreichen Aufzeichnungen sind in den 12 Folio-Bänden der *Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien* (1849–1859) als Lithografien veröffentlicht. Was die Expedition aus diesen drei Jahren mitbrachte, die originale Dokumentation in Form von Zeichnungen, Abklatschen und Gipsabgüssen, aber auch Notizbücher, Tagebücher, Briefe, persönliche Zeichnungen und Skizzen, sowie die große Sammlung an kleinen und größeren altägyptischen Monumenten und zudem eine umfangreiche Naturaliensammlung, befindet sich heute in den Archiven verschiedener Institutionen in Berlin, hauptsächlich im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in der Abteilung des Altägyptischen Wörterbuchprojekts, dem Neuen Museum, der Staatsbibliothek, der Kunstbibliothek, dem Kupferstichkabinett und dem Museum für Naturkunde.

Über die Lepsius-Expedition ist in mehr als 150 Jahren viel erforscht, dokumentiert und aufgearbeitet worden. Die Ergebnisse der Expedition, Vortragsbände der zu diversen Jubiläen gehaltenen Konferenzen, Biografien, Tagebücher und Reisebriefe einzelner Teilnehmer sind veröffentlicht worden. Ausstellungen in Cairo, Berlin und Naumburg haben die Expedition präsentiert. Was kann da ein weiteres Tagebuch noch Neues bieten?

Aber gerade das Auffinden dieses Tagebuch von Max Weidenbach hat der Forschung zur preußischen Expedition neue Impulse gegeben, die 2022–2023 in der Ausstellung *Abenteuer am Nil. Preußen und die Ägyptologie 1842–1845* im Neuen Museum in Berlin Ausdruck finden.¹ Auch für aktuelle Forschung und Diskussionen zu Dekolonisierung von Museen und Wissenschaft ist es wichtig, die Quellen, soweit sie uns heute erhalten sind, umfassend zugänglich zu machen, um sie genau und differenziert lesen zu können. So will sich die Veröffentlichung des Tagebuchs von Max Weidenbach als neue Quelle zur preußischen Expedition verstanden wissen und gehört werden.

Jedes Tagebuch hat eine ganz eigene Perspektive. In diesem Fall ist es die eines noch ganz jungen Expeditionsteilnehmers, jemand, der auf dieses Abenteuer seines Lebens gespannt ist und alles mit offenen Augen wahrnimmt, beobachtet und notiert. Max Weidenbach entwickelt eine Methode, sich das Blatt einzuteilen, und sich seine Notizen in meist sehr klarer Schrift sorgfältig und systematisch zu machen. Seine Einträge sind nüchtern und sachorientiert und auf den ersten Blick wenig emotional. Das Tagebuch hat die Funktion der Gedächtnisstütze für ihn selbst. Das Besondere an dieser neuen Quelle über die drei Jahre der Expedition ist die Fülle an Namen und Details. Personennamen, Ortsnamen, besonders auch die Namen der einheimischen Helfer und Diener, Uhrzeiten, Temperaturen, Preise, Kosten, die Anzahl der Kamele, die Aufgabenverteilung, der Essensplan, Zeiten für Auf- und Untergang der Sonne, Beschreibungen von Vögeln, Käfern und anderen Tieren, sowie für exotische Pflanzen und Früchte, ausführliche Beschreibung von Begegnungen – all dies lässt das Ägypten der Zeit vor dem inneren Auge des Lesers erstehen. Wer schon in Ägypten war, findet auch schnell viele eigene Erfahrungen im Text wieder. Die Sicht des Max Weidenbach ist eben nicht die Perspektive des Direktors, und es wird klar, dass sich die »Lepsius-Expedition« in der Tat aus mehreren Teilnehmern von gesellschaftlich unterschiedlicher Herkunft zusammensetzt, was auch immer wieder zu Spannungen führt. Alle haben über den langen Zeitraum von drei Jahren

¹ Der gehaltvolle und reich bebilderte Begleitband zu dieser Ausstellung mit Beiträgen vieler Kollegen aus verschiedenen Fachrichtungen erschien zur Eröffnung am 15. Oktober 2022, unmittelbar vor Drucklegung des Expeditionstagebuchs von Max Weidenbach: Silke Grallert und Jana Helmbold-Doyé (Hg., für das Ägyptische Museum und die Papyrussammlung der Staatlichen Museen zu Berlin), *Abenteuer am Nil. Preußen und die Ägyptologie 1842–1845*, Berlin: Kadmos Kulturverlag, 2022.

mit großer Selbstdisziplin den Auftrag durchgezogen, ihren immensen Beitrag zum Gelingen der Expedition geleistet und gemeinsam Unglaubliches erreicht. Der große Wert von Weidenbachs Tagebuch liegt genau in dieser anderen Perspektive auf vermeintlich schon Bekanntes. Durch Max wird der Blick frei auf den Umgang mit den Mitarbeitern vor Ort, die Arbeitsteilungen und die verschiedenen Interessen und Begabungen der Teilnehmer. Man gelangt als Leser zu einer neuen Würdigung der Leistung und des Durchhaltevermögens jedes einzelnen der Reisegefährten und versteht, wie der Erfolg des Gesamtprojekts, ihrem unermüdlichen Einsatz alles verdankt.

Im ersten Teil des vorliegenden Buchs, werden die 443 Seiten des Manuskripts erstmals ungekürzt veröffentlicht. Der Text folgt so nah wie möglich dem Originalmanuskript in Rechtschreibung und Zeichensetzung. Alle Unterstreichungen und das Schreiben von Zahlen in Ziffern spiegeln das Original. Für diese Ausgabe wurden jedoch alle Abkürzungen ausgeschrieben, die Schreibung von manchen persönlichen Namen vereinheitlicht und eine Einteilung in Kapitel vorgenommen, um dem Leser, auch dem Nicht-Muttersprachler, die schnellere Orientierung zu ermöglichen. Die vielen Randbemerkungen des Originals sind in den Text des jeweiligen Tages integriert aber mit den Zeichen [^] und [˘] noch als solche sekundären, oft späteren Hinzufügungen gekennzeichnet. Die Seitenzahlen des Manuskripts sind im laufenden Text notiert und so dass Weidenbachs eigene Querverweise verständlich bleiben. Die Fußnoten enthalten diverse Informationen über Personen, Verweise zu den Tafel- und Textbänden der *Denkmäler* und vieles mehr, was dem Leser Zugriff auf den unmittelbaren, historischen oder sprachlichen Kontext geben und damit ein zügiges Weiterlesen ermöglichen soll.

Im zweiten Teil dieses Bandes werden Historisches und Biografisches, aber auch Text und Sprache des Tagebuchs ausführlicher erörtert. Indices zur Lesung der altägyptischen Königsnamen und zu den vielen im Tagebuch erwähnten Personen, sowie ein Glossar schließen sich an. Auf einen Index der vielen geografischen Bezeichnungen und Ortsnamen wurde verzichtet, weil die Kapitelüberschriften und die jeweiligen Daten in der Kopfzeile den Verlauf der Expedition angeben und damit die Suche nach bestimmten Orten und Regionen nicht allzu schwer sein sollte.

Bevor der Leser jetzt mit Max Weidenbach zur Expedition aufbricht, bleiben zwei Fragen kurz zu klären: Wann und wo begann die große Reise? Wann und wo begann Max Weidenbach, Einträge in sein Tagebuch zu schreiben?

Am Mittwoch 13. Juli 1842 reisten Karl Richard Lepsius, der Leiter der Expedition, zusammen mit dem jüngsten Teilnehmer, dem von ihm ausgebildeten Hieroglyphenzeichner Max Weidenbach, von Berlin nach Hamburg und von da weiter nach London, wo sie am Montag, den 18. Juli 1842 ankamen. Dort sollten noch weitere Vorbereitungen für die Expedition getroffen werden. So

galt es, unter anderem, die Ausrüstung für das Experimentieren mit den frühen fotografischen Verfahren zu beschaffen, auch mit einem Abstecher noch nach Paris.

Außerdem konnte Lepsius in dieser Zeit in London auch bei einer Auktion bei Sotheby's für das zukünftige Ägyptische Museum in Berlin Objekte aus der Sammlung d'Anastasi erwerben.¹ In London entschlossen sich Joseph Bonomi und James William Wild recht kurzfristig, die preußische Expedition zu begleiten.² – Die weiteren Mitglieder des Unternehmens reisten auf anderer Route nach Ägypten: der Maler Jakob Frey, aus Rom über Neapel kommend, traf am 12. September 1842 in Malta auf die Gruppe; der Architekt Georg Erbkam, der Maler Ernst Weidenbach (älterer Bruder des Max) und der Gipsformer Carl Franke waren zusammen von Berlin nach Triest gereist und von dort mit dem Schiff nach Alexandrien, wo am 20. August 1842 dann das Team zur gemeinsamen Weiterreise zunächst vollständig war.

Den ersten Eintrag in sein Tagebuch macht Max Weidenbach am Mittwoch, den 31. August 1842, als die Gruppe mit der Eisenbahn von London nach Southampton reist, um dort an Bord des Dampfschiffs *SS Oriental* der Peninsular & Oriental Steam Navigation Company zu gehen. Weidenbach nennt seine Begleiter nicht mit Namen. Aber aus einem Brief von Lepsius (Brief 1), lässt sich schliessen, dass es sich bei dem »wir« in Weidenbachs Tagebuch um vier Personen handeln muss: Professor Lepsius, die beiden Engländer Bonomi und Wild, und er selbst.

Die Reise nach Ägypten mit Max Weidenbach kann nun losgehen ... und ganz am Ende hält genau dieses Tagebuch noch eine Überraschung bereit.

1 Mehltitz, in: *Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen*, 258. Brief von Lepsius an den König (London, 25.8.1842): M.D. Minkels, *Die Stifter des Neuen Museums: Friedrich Wilhelm IV. und Elisabeth von Baiern*, Berlin 2011, 192–193 (Quelle: GstA PK, BHP Rep. 50 J, Nr. 737, Bl. 7–8 Rs.).

2 Lepsius an Talbot (immer auf Französisch): «Je prendrai encore un anglais avec moi, M^r Bonomi qui dessine les hiéroglyphes on ne peut mieux.» Doc. 4553 British Library, London, Manuscripts. – Lepsius, *Briefe*, 3: »In London erwarb ich noch zwei liebenswürdige Reisegefährten, Bonomi und Wild, die sich kurz entschlossen, an der Expedition in freier Thätigkeit Theil zu nehmen. Der erstere, als Reisender in Aegypten und Aethiopien längst rühmlichst bekannt, steckt nicht nur voll praktischer Kenntnisse über das dortige Leben, sondern ist auch ein feiner Kenner ägyptischer Kunst und ein Meister in ägyptischer Zeichnung; dieser, ein junger genialer Architekt, sucht voll Begeisterung im Orient neue Fäden für seine reiche Kombinationsgabe.«

TEIL 1

MAX WEIDENBACH

TAGEBUCH WÄHREND DER REISE

VOM 31. AUGUST 1842
BIS ZUM 27. OKTOBER 1845

1. DIE SCHIFFSREISE VON ENGLAND NACH ÄGYPTEN

Den 31. August, Nachmittag 3 Uhr fuhren wir auf der Eisenbahn von London nach Southampton, wo man auch mehrere lange Tunnels passiert (von London nach Southampton sind 76 englische Meilen oder 17 deutsche Meilen),¹ daselbst nach 3 Stunden angelangt, begaben wir uns mit unserem vielen Gepäck noch auf das Dampfschiff Oriental.² Nachdem wir noch alles in Ordnung gebracht hatten, kehrten wir wieder in einen Gasthof zum Delphin in Southampton für das letzte Nachtquartier in Europa zurück,³ fuhren den anderen Morgen,

1

Donnerstag den 1. September, in einem Boote wieder zu unserem Dampfschiffe, welches um 8 Uhr seine Abfahrt durch einen Kanonenschuß ankündigte. Der Kapitän des Oriental hieß Soy.⁴ Der Platz der ersten Klasse kostete 46 englische Pfund für alles. Den ganzen Tag fuhren wir bis den anderen Morgen an der Südküste Englands nach Westen zu hin, bei regnerischem stürmischem Wetter, bogen um 8 Uhr in den kleinen Meerbusen bei Falmouth ein und blieben daselbst bis Nachmittag 2½ Uhr müßig liegen und genossen bei günstigem Wetter eine schöne Aussicht: von drei Seiten hatten wir Berge, von einer das Meer. Links ½ Stunde entfernt sah man die am steilen Berge gelegene Stadt Falmouth, links davon halb so weit von uns entfernt oben auf dem Berge

- 1 Die Bahnlinie von London nach Southampton der South Western Railway Company war 1840 als eine der ersten in England eröffnet worden.
- 2 Zu diesem Schiff der Peninsular and Oriental Steam Navigation Company (P&O Line) und interessante Aspekte seiner Geschichte: P&O Archive Factsheet »Oriental 1840. Paddle Steamer. P&O Service Dates: 1840–1861« <www.poheritage.com>; Eintrag in *Lloyd's Register of British and Foreign Shipping from 1st July 1842 to 30th June 1843*, London 1842, no. 126 (in »O«, by name), no. 82 (Ships navigating by steam): »Oriental, steamer, Master: J. Soy, 888 tons, built: Liverpool 1840, port belonging to: Liverpool, destined voyage: Alexandria«. Zu den P&O Schiffen gibt es vor 1847 keine Passagierlisten. Über weitere Zusammenhänge: Neil Cooke, »Wilkie, Mehemet Ali Pacha, Turner, Bonomi and Lepsius: the Oriental connection« *ASTENE Bulletin* 75 (2018) 22–27. Das Schiff tritt am 26. September 1842 die Rückreise von Alexandrien nach England wieder an (siehe Seite 13 des Tagebuchs). Lithografie: N.J. Kempe und W. Physick (Lithograf), »The Steamship Oriental« (National Maritime Museum, Greenwich, PAD 6708).
- 3 Das »Dolphin Hotel« in Southamptons High Street ist eines der ältesten Gasthäuser (inn) in England, belegt seit dem 16. Jahrhundert.
- 4 Diese Randbemerkung, im Tagebuch auf Seite 2, muss nachträglich hinzugefügt worden sein.

eine wohlerhaltene Burg aus dem Mittelalter, derselben gegenüber eine zweite Burg und nicht weit davon dem Meere zu ein Leuchtturm. Nach 6½ Stunden verließen wir diese Bucht und durchschnitten in gerader Richtung nach dem spanischen Cap Finisterre den Atlantischen Ocean, welchen wir ...

Sonntag Morgen d. 4. Sept. zu Gesicht bekamen. Den Abend drauf hatten wir ein herrliches Schauspiel: das sogenannte Meerleuchten, welches nach neuerer Untersuchung nicht von Phosphor herrührt, sondern durch Infusorienthiere bewirkt wird,¹ welche durch die starke Bewegung des Schiffes im Meer an die Oberfläche gespült werden, und man alsdann das Leuchten derselben sieht, welches den Anblick hat, als wenn brennender Spiritus auf dem Wasser schwämme, nur noch viel blendender. Den anderen Tag hatten wir immer links in der Ferne die schöne gebirgige portugisische Küste vor Augen. Abends fuhren wir bei Lissabon vorüber, ohne es leider sehen zu können. Dienstags Morgen bogen wir links um das grotesk aussehende, nackte, felsige, hervorspringende Cap St Vincent, auf dessen Höhe wir das festungähnliche Kloster sahen, wahrscheinlich gleiches Namens mit dem Cap. In der Nähe | desselben auf einem anderen Felsen befindet sich eine kleine Festung. Nun fuhren wir, die Küste verlassend, den Säulen und der Straße von Gibraltar zu,² welche wir erreichten am

Mittwoch den 7. Sept. Morgens 7 Uhr, und nun den schönen herrlichen Anblick genossen der spanischen Küste mit deren sich immer eins über das andere erhebenden Gebirgen und vielen alten maurischen Burgen oder bloß Thürmen, theils viereckig, theils rund. Auch wird er erhöht durch die an der Küste gelegene alte maurische Stadt Tarifa mit der kleinen Insel, auf welcher eine Festung ist, und rechts den wilden, hohen afrikanischen Atlas, und zwar den Haupt Rücken desselben: ein erhabener Anblick. Aber noch erstaunenswürdiger ist der Gibraltar, vor dem wir nach 2 Stunden den Anker auswarfen und in Booten nach der Stadt übergesetzt wurden. Ehe wir aber in die Stadt, Gibraltar, gehen durften, mußten wir erst um Erlaubniß nachsuchen, die sich auch über das Besuchen der bewunderungswürdigen Festungswerke erstreckte: Gibraltar ist in mancher Hinsicht sehenswerth, man beobachtet daselbst verschiedene Trachten, die mannigfaltigreichen der braunen gesichtsfarbigen, pechschwarzhaarigen, lebendigen

1 Christian Gottfried Ehrenberg (1795–1876) Mediziner und Naturforscher: »Das Leuchten des Meeres: neue Beobachtungen nebst Übersicht der Hauptmomente der geschichtlichen Entwicklung dieses merkwürdigen Phänomens« (Ein in der Königl. Akademie der Wissenschaften im April 1834 gehaltener Vortrag, mit einigen Zusätzen), (Berlin 1835) 411–575, 2 Tafeln; und *Die Infusionsthierchen als vollkommene Organismen. Ein Blick in das tiefere organische Leben der Natur* (Leipzig 1838).

2 Die »Säulen (des Herakles)«: der Djebel Musa am afrikanischen Ufer der Meerenge und der Fels von Gibraltar.